**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 127 (1848)

**Artikel:** Ein Gespräch über gute und schlimme Zeiten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372574

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fich ein 74 Schuh hoher Obelisk (eine aus einem Gin Gespräch über gute und schlimme Zeiten. Stud gehauene egyptische Denkfäule) erhebt.

Meben ber Peterofirche, mit biefer verbunden, steht der Vanifan, die eigentliche Residenz der Papfte. Diefer ungeheure Palaft enthält über 11,000 Zimmer und Gaale, mehrere Rapellen und 22 Bofe. Wegen ber ungefunden Luft, Die barin herrscht, wird er aber seit längerer Zeit nur bei großen Feierlichkeiten und mahrend bes Konklave bewohnt.

Im Sommer 1847 gählte Rom nach amtliden Angaben über 180,000 Einwohner, basrunter 39 Bischöfe, 1738 Priefter, 2488 Mon= de und Orbensgeistliche und 1743 Monnen.

Gekrönte Häupter.		
Reg. Antritt. Geburtsjahr.		
1846	Pius IX. römischer Papft.	1792
1835	Ferdinand I. öftreichischer Raifer,	1.02
	König von Ungarn, Böhmen, ic.	1793
1825	Nifolaus I. ruffischer Raifer und	1.00
	König von Polen.	1796
1830	Ludw. Phil. I. König v. Franfreich.	1773
1844	Defar I. König von Schweben.	1799
1833	Isabella I. Königin v. Spanien.	1830
1837	Viftoria I. Königin von Groß-	1000
	britannien.	1811
1837	Ernst I. König von Hannover.	1779
1840	Christian VIII. König von Dä-	
	nemarf.	1786
1826	Maria II. Königin von Portugal.	1819
1840	Friedrich Wilhelm IV. König von	
	Preußen.	1795
1831	Karl Albert I. König v. Sarbinien.	1798
1830	Ferdinand II. König beib. Sicilien.	1810
1825	Ludwig I. König von Baiern.	1786
1817	Wilhelm I. König v. Bürtemberg.	1781
1836	Friedr. August I. Ronig v. Gachfen.	1797
1840	Wilhelm II. König von Solland.	1792
1831	Leopold I. König von Belgien.	1790
1832	Dtto I. Rönig von Griechenland.	1815
1839	Abdul Medschid, türfischer Raiser.	1823
	Großherzoge.	
1830	Baden. Leopold.	1790
1821	Bessen-Rassel. Kurfürst Wilh. II.	1777
1839	Heffen=Darmstadt. Ludwig II.	1777
1828	Sachsen-Weimar. Carl Friedrich.	1783
1824	Toskana. Leopold II.	1797

Un einem trüben, neblichten Morgen war eine aus nur 4 Personen bestehende Babes gefellschaft in einem eben nicht gar freund= lichen Babeorte unfere Berglandchens verfams melt und vertrieb fich bie Beit mit mancherlei Spielen Reden und Gelprächen. Unter Anderm lenfte sich ihre Unterhaltung auch auf gute und bofe Beiten, und man fragte fich gegenfeitig, woher biefe wie jene entstehen, mas fie auch nüten und wie die Menschen fich in renselben gevöhnlich benehmen. Aus diesem Gespräche nun ift Einiges aufgezeichnet worden. das wir hier mittheilen wollen, indem wir bie 4 Personen selbst redend auftreten laffen und fie mit folgenten Namen bezeichnen: Sans, ein Fabrifarbeiter, Illi, ein Beber, Elias, ein Handwerker, und Thomas, ein Arzt.

Sans. Uhle, besches Du au ghört, bag ber jung Gabetheire offem Chapenstridle gester is Armenhus cho ift?

Uli. Du werft boch au nünt berege fägen. Was muß doch der Mensch erleben! Wer hett au gment, bag ber Beire no amohl donnt g'usganta Dinga do ond uferer Gmend no zur Laft fallen müßt!

Elias. Ift er benn ämohl rich gfe? 's

schint jo, an Euerem Gägen ab.

Sans. I will nuo fägen, daß er grad rich gse sieg ond z'Tusigen gha bei; aber emmel en ordelegs Bermögele het er gwöß vor eppe zwölf Ihren no bsessen. Jo, der Poß het benn zur seben Bit bigopp no näbes vorgstellt! Förd Erst ist er en wackere Buhr gse ond zum b'Andera het er au a paar Abgne gmacht.

Thomas. Wie meinet Ihr? Ein Vater von mehrern Kindern sei er gewesen, nicht mahr? Sans. Ni, i mehnen eben, er bei jur feben

Bit neben bem Buhren au gfabrizirt ond ä

paar Weber gha.

Elias. Het er eppe viel a schlechtä Lühä verlohrä oder soß näbes beren Ohgfeller gha?

Sans. I mäßes näben nür. I ha nünt ghört, tag er mit Lompa g'thua gha bei; so viel i mäß, bet er fine Siod'e alle cona ina Chaufhus ga Sant Galla geh.

Uli. 's wert boch jest nabes gfe fe, baß er so wädle mit sim Vermögen grech worden ift.

Thomas. Ja, ihr lieben Leute! So wie es dem Gabelheiri gegangen ift, so kann es in unsern Zeiten noch manchem Hausvater gehen. Wenn die Theurung der Lebensmittel langere Zeit anhält, so müffen, bei den kärglichen Arbeitslöhnen, Mangel und Armuth in viele Häuser einkehren, wie sich auch die Besitzer berselben dagegen sperren und wehren.

Uli. Jo Ehr wehred wohl au scho mengsmol Glegäheit gha ha, öber die Zit d' Armuth i dä Hüserä z' beobachtä; nut gad Chranke hend Ehr onder da Hända gha, sonder gwöß au

Arme berguä.

Thomas. Es ist nicht zu läugnen, daß ich Augen= und Ohrenzeuge von manchen traurigen und ergreifenden Erscheinungen war, so daß ich manchmal kaum recht wußte, wo das größte Leiden war und wo ich zuerst helfen sollte.

Elias. 's ist gar mohl z'begrihfed, daß es so ist. 's war fast a Wonder, wenns anderst war. D' Zitä sönd scho nasamengs Johr nummurecht gut gseh. Wenn au 's Essen nud so gar thur gse ist ond ma's Muhl no all ordele böräbrocht het, so is hes im Werchen schule schlecht gse, ber Verdienst ist gad numma recht erwachet.

Thomas. Ihr habt zum Theil recht, Clias. Es giebt eine große Klasse von Leuten, z. B. Glattweber, Spulcr, die wohl noch zu arbeiten, aber sehr wenig zu verdienen haben, die also schon seit langer Zeit nicht mehr im Stande waren, einen Pfennig auf die Seite zu legen, sondern es sich Tag und Nacht sauer werden lassen mußten, nur das Allernothwendigste zu erschwingen. Solche ehrliche, brave und arbeitssame Leute sind dann in solchen Zeiten zu bedauern, wenn bei ihnen der Mangel an Kleidung und Bettgewand, Hausgeräch ze., oder wohl gar der Hunger einkehrt und sie sich selbst nicht mehr helsen können.

lli. Derigen Armen ist aber boch gwöß au gholfä morden; b'e Richen ond Gutherzigen hends gwöß brav onderstößt. I han emmel tävo ghört, daß mä derigä braven Armen im Verstollnä to menge Bröckle ond menge Pfensnegle zuchoh lo hei. '3 ist aber gwöß au en

Gottsloh gfe.

Thomas. In unserm Baterlande war das eine fehr erfreuliche Erscheinung, bag die Bersmöglichen und Begüterten ihr eifrigstes Haupts

auzenmerk darauf richteten, wie die Noth der Armen zu erleichtern und dem an vielen Orten eingetretenen Mangel zu begegnen wäre. Gott Lob! die Reichen haben sich in dieser bösen Zeit ein schönes Ehrendenkmal gesett; sie haben nicht bloß geredet, sondern gehandelt; sie fühlten nicht bloß augenblickliches Mitleiden mit den Bedrängten, sondern sie ließen sich weder Geld noch Zeit, weder Arbeit noch Anstrengung reuen, um ihre Liebe thätig gegen ihre notheleidenden Brüder und Schwestern bewe sen zu können.

Hans. Öbs aber au alle Arme ercheneb, baß mä viel förs thu hei, ober öbs nüd viel hei, tie ohverschant gnug sönd ond mehned, mä hei no lang nüd gnug thu? Was globed

Ehr, Herr Doker?

Thomas. Es wird wohl unter der Klasse ber Dürftigen auch verschiedene Leute geben, bankbare und unzufriedene, neidische und ge= nügsame, wie es unter ben Reihen auch sehr verschiedene Gemüther giebt. Richt Alle waren fröhliche Geber, nicht alle würdige Empfänger. Aber das verdient zur Ehre der Menschheit überhaupt, sowie zur Ehre ber Armen beson= ders hervorgehoben zu merden, daß in der letten bedrängten Zeit unerwartet viel Ehrlich= keit und Reilichkeit bei Vielen gewaltet und vorgeherrscht haben muß, indem bas Gigenthum Underer gehörig respektirt und so selten weder von fleinern noch größern Entwendungen und Diebstählen gehört murce. Das halte ich wenig= ftens für einen Glanzpunkt in ber Zeitgeschichte, der sowohl den Reiten zum Ruhme als den Armen zum Lobe gereicht; jenen, weil sie alle Mittel und Wege einschlugen, bamit die Probe für die Armen nicht gar zu beiß werde, und Diesen, weil sie sich mt bem zufrieden gaben, was Menschenliebe und Barmbergigkeit ihnen zufomm'n ließ.

Uli. Aber & hend glich Biele au no Gohben vo da Rihchen öberdo, sie hetteds nud verstienet. Lüht, tie i frühera Zita ken Ohrneg gha ond Alls verthu hend, was sie hend chöna verdiena hend au no öbercho ond sond au no

onderstöst morden.

Thomas. Man wür'e im ersten Augenb'id meinen, ein soldes Wohl hun wäre nicht recht; aber es mag boch auch wieder sein Gutes haben.

Elias. Das möcht i jest boch au gär gern ghören. I ha eben ahdeg gment, gad wemmes gut mache, gengs em au wieder gut, ond mach mes schlecht, so wersch em eben au wieder schlecht goh. I ha scho Arme ghört, sie hend 's Sspött gha ond sönd froh gse öber erne Liederlechkeit, hend gsät: I has doch au ämol Sutä gha; wer wäßt, wies mer mittem Geld no gangen wär, wenn is nüd verboht het. Jeht muß mi eben au wieder nohä loh ond luägen, daß i näbes öberchomm. Säged jeht, Herr Dokter, hends denn Die nüd Besserä, as die ehrlichen ond huhsligen Armen?

Thomas. Ich lasse es gelten, daß es solche liederliche und verstockte Leute giebt. Aber auch diese soll man nicht gänzlich dem Elende preisegeben und sie badurch gleichsam nöthigen, noch schlimmer zu werden. Gott läßt seine Sonne auch aufgehen über Gute und Böse und gießt seinen Regen aus über Gerechte und Ungerechte. Keiner ist aller Wohlthaten würdig, die vom

Simmel ihm gegeben werben.

Hans. Mä chas halt nüd wohl anderscht machä; aber i ha glich mengsmol gwöscht, mä set öber die bös Zit die Suhser ond Spiller ond Tagdiebä recht am Hungertuch gnagä loh, bis sie mohr wohred ond au ihsieched, daß es ä große Sönd ist, wemmä die Lüht, die no huhsed ond werched ond beted, gad uslachet.

Elias. Du hest bigopp nüd ohrecht, Hans. I ha vor zwä Johrä zwe Gselle gha, ber Chrenzeles-Antones-Bub ond ber Fröschäbabä-Jöck, die hend doch om dä Tüfel nomme wellä recht thu. Rum han i der Roggä kehrt, so sönds wieder gä Branz suhfä ond gä spielä gangä. Chorzle sönd aber Beid om tuseg Gottswillä zummer cho ahalte, i sell ehnä doch näbes ä chli z'essed oder z'werched geh. I muß sägä, wenns nüd Frau ond Chend dehem gha hetted, hett is abgwesä.

Uli. 's chonnt mer vor, es sei för bereg liederlech Lüht gär gut gse, daß es ä schlechte Zit geh het. I dem wüsten ond gottlosä Lebä wäred se früh d'Grond gangä. Villicht thuends

jest eh, wies ber Bruch ift.

Thomas. So geht es eben bei ben guten und bösen Zeiten. Beide haben ihre eigenthumlichen Folgen und beide entscheiden oft ganz auffallend über den sittlichen Werth der Menschen. hans. I da aber boch nüb begrihfä, wies bet dönen a tühre Zit geh. Mä het boch üser Lebteg gfät, wenns d'Ihmen ond 's Vechle Gutä öberchömmed ond 's no en gutä Wih geb., so gebs gute Ziten ond d' Lüht dömmeds au Gutä öber. Ond basmolen isches doch grad omkehrt gse, grad 's Gegenspiel.

gse, grad 's Gegenspiel. Uli. Jä, Hans, d' Erdäpfel ond b' Lüht, oder d' Lüht ond d' Erdäpfel, das sönd zwäböse Ding gse. Beide suhl, beide schwarz, beide

chranf

Sans. I verstoh Di nüb recht, wie D' bas menst. Mit den Erdäpslä merk is, aber mit da

Lühtä nüd.

Uli. I mehnen ebä die vielä Wuchermenschen, die 's Chorn nüd abägloh hend, die alls gächaufä gangä sönd ond denn bhaltä hend, bis se recht verflucht viel hend chönä droß lösen. Au derä rihchä Buhrä heis viel gha, die 's Chorn gad nüd offem Stadel usä gloh heied, dis mä ehnä en Wetterhufä Geld däför aneglät hei. Mä het denn wohl au gär wüst öber d'Möller ond d' Beckä thu, aber i mehne glich, diesebä sieged no der mönst schwarz gse.

Thomas. Gute und bose Zeiten wechseln miteinander ab, so lange die Welt stehen wird. So will es Derjenige, der Alles nach seinem Willen leitet. Dieser Wechsel muß ohneanders für die Menschen wohlthätig sein, wenn sie es

auch nicht meinen.

Hans. I ha boch scho allerlei ghört öber die bös Zit sägen, daß i denn wills Gott sast nümme gwößt ha, was i globen sett. Newele gend eben da Lühtä d' Schold, da Försten ond Bottätahtä, da Chornhändleren ond Nihchen, ond bhopted, wenn die nüd gse wäred, so hetted mer gär gute Zitä chönä ha. Andere säged denn, 's sieg ä Strof Gottes, der Romet heies jo scho brof düht, ond d' Lüht thüged au gär z'gauleg mittenand; 's hei nomme chönä recht thuä. Ond En han i vor vierzehä Lagä ghört sägä, mä set dem lieben Gott no för die bös Zit danken, sie sieg die gröst Wohlthot gse. Das dunkt mi aber ä schüle än ähfältege Mäneg, oder was halted Ehr dävo, Herr Doster?

Thomas. Nach meinem Dafürhalten haben Alle etwas Wahres darüber gesprochen; jedes Urtheil bedürfte aber wieder einer eigenen Erläuterung. Man kann die höse Zeit, sowie alle llebel in ber Welt, fehr verschieden beurtheilen, je nachdem man auf einem Stantpunkte steht, von dem man fie betrachtet. Diejenigen Menschen, die solche Erscheinungen als bloßes Spiel ber Sterblichen betrachten, icheinen mir jeben= falls auf ber unterften Stufe gu fein.

Uli. I chas näben glich au nüd ahlugen, daß ä böse Zit ä Strof Gottes sei. Jo, wenns gad Die tröffe wohr, die's nüd recht gmacht hend, denn wohl; aber wie viel Ohscholdege hets boch au, die se ke Begele vermöged, ond die wehred jo mengsmol grad no am schärfsten gftroft. Ond bie Allerschlechteften donebs benn all Guten ha, muend nud hungeren ond nud johmeren, hend Hülle ond Fülle, wenn mengs= mol die Allerbräuften fast g'Grond go muend. Ond viel Rihche hend chönä ba ganza lieba Tag ommäspazierä, am Obet ä gute Mohß

trinien ond effen ond chaufen, was sies glost het. Thomas. Ich kann es Dir gar wohl zu Gute halten und allen Denen, die so urtheilen. Aber, mein Lieber, das geht bei allen zeitlichen Gütern fo. Gefundheit, Ansehen, Bermögen, Genüsse und Freuden, o wie ungleich findet man sie vertheilt in diesem Leben! Wir fönnen uns nicht zurecht finden, wenn wir das Grab für den Markstein unsers Daseins und Lebens ansehen; Vieles bleibt uns ein Räthsel, bas wir nicht zu lösen vermögen. Ich für meinen Theil sehe schlimme Zeiten nicht so fehr als

Strafgerichte, sondern viel eher für Prüfungen an, die Gott über uns verhängt.

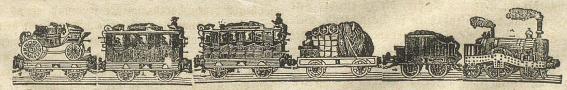
Elias. Aber was mehned Ehr au, Herr Dofter! nöged au die bofen Biten näbes, ober macheds d' Lüht gab no gotttöser ond fühler?

Thomas. Die Zwecke, die Gott mit den Menschen vorhat, werden gewiß erreicht. Wenn nicht alle Menschen die Prüfungen bestehen, so hat es doch immer solche, denen sie zum Beil und Segen gereichen. Manche erwachen wieder aus ihrer Trägheit, in die sie durch anhaltende gute Zeiten versunken waren, und Manche lernen in einem schlimmen Zeitpunfte wieder Gott als ben herrn ber Menschen, als ben herrscher über alle Dinge kennen und fangen an, seine Macht, Weisheit, Größe und Gerechtigfeit zu fühlen. Manche nehmen bie ihnen zufließenden Gaben wieder mit innigerm Danke als Geschenke aus der Hand Gottes an, und bei Manden wird ber driftliche Sinn wieder belebt und gestärft, die Noth der Neben= menschen zu milbern. Berzweifeln wir nur nicht an dem Walten und Wirken des großen All-vaters; er weiß seine Kinder solche Wege zu führen, die für sie heilsam und gut sind. Hier wurde das Gespräch durch die Mittags-glocke abgebrochen, welche die Badegäste zur Tafel rief. Heitern Gemüthes schlenderten sie

nun in den Speisesaal und wünschten sich

gegenseitig einen guten Appetit.

Die erste schweizerische Eisenbahn.



Nachdem England schon seit 1826, Nordamerika feit 1830, Belgien und Deutschland seit 1835, Ruß= land feit 1837, Solland und Defterreich feit 1839, Frankreich und Italien feit 1841 mit Dampf befahrene Gifenbahnen hatten, fam im Sommer 1847 endlich auch in der Schweiz eine folche zu Stande. Am 7. August wurde die erfte Abtheilung ber "schweizerischen Mordbahn" unter angemeffenen Feierlichkeiten eröffnet, nämlich die Strecke ober Sektion von Zürich nach Baden.

Bu ben brei weltumgestaltenben Erfindungen : Rom=

paß, Schießpulver und Buchbruckerfunft, gefellt fich Die Benuhung ber Dampferaft, namentlich in ihrer Unwendung auf die Gifenbahnen; benn fie heben die räumlichen Trennungen durch Annäherungen bergestatt auf, daß fie die Entfernungen um das Behnfache ver= fürzen. Es feien z. B. zwei Ortschaften, nach bem Flächenraum gemessen, 160,000 Schuh ober 10 Stunden von einander entfernt, fo kommen fie, wenn sie mit einer Gisenbahn verbunden find, bis auf eine Stunde gleichsam zusammen. Die Entfernung ift nam= lich nur noch als eine Stunde betragend anzunehmen,